

Paten helfen in Familien, die nicht mehr weiter wissen

Ehrenamt Ein Dutzend Helfer der Caritas Betzdorf begleitet Menschen in Not als Leih-Oma oder -Opa

Von unserem Redakteur Peter Seel

■ **Betzdorf.** Wenn eine Familie nicht mehr weiter weiß, weil ein Elternteil oder eines der Kinder schwer krank oder depressiv, wenn der Vater arbeitslos oder die Mutter alkoholkrank ist, wenn das Geld vorn und hinten nicht mehr reicht – dann sind es oft die Familienpaten der Caritas, die helfen. Zwölf Männer und vor allem Frauen sind es in Betzdorf, die diesen Familien dann im Alltag helfen, die sie ein-, zwei- oder auch dreimal pro Woche besuchen – bei Einkäufen helfen, Babysitter spielen oder einfach nur zuhören, wenn einer der Betroffenen über seine Nöte und Ängste sprechen möchte. Seit zweieinhalb Jahren gibt es das Projekt, bei dem das Mitmenschsein als Kompetenz entdeckt wird. Die RZ traf sich mit den ehrenamtlichen Paten.

Gabriele Wellern aus Betzdorf ist seit zwei Jahren Familienpate. Wie viele ihrer Mitsstreiter hat sie seither mehreren Familien geholfen. „Bei einer davon hatten zwei Kinder Trisomie 21, das Downsyndrom, zugleich war auch der Vater schwer krank“, erinnert sich die 66-jährige Rentnerin, „da hab' ich mich einen Nachmittag pro Woche um die Kinder gekümmert, damit das Paar mal Zeit für sich hatte oder einfach den Haushalt regeln konnte. Es war manchmal schwierig, sicher. Aber dafür habe ich gemerkt, wie froh sie waren, dass ihnen jemand seine Zeit schenkte.“

Margret Vogl (61) aus Katzwinkel ist seit Juni 2014 dabei. Sie ist für eine junge Mutter und deren Kleinkind da, deren Mann nach schwerer Krankheit starb. „Angehörige hatten sich an die Caritas gewandt, und ich war einfach da –

zum Reden und Anpacken.“ Die Familienpate hilft ein Stück bei der Trauerbewältigung. Wöchentlich unternimmt sie etwas mit dem Kind. „Mein Mann ist gerade wieder mit dem Jungen unterwegs“, erzählt sie beim RZ-Termin, „wir haben selber keine Enkelkinder. Der Junge ist wie eins für uns.“

Gertrud Schlechtriemen, die schon vor dem Familienpaten-Projekt jahrelang für die Caritas aktiv war, begleitete eine junge Frau, die an Muskelschwund erkrankt war und drei Töchter (15, 17, 20) hat. „Sie wurde immer schwächer und starb schließlich“, erzählt die 72-jährige Niederfischbacherin. „Die Mädchen wussten von der Krankheit und waren sehr auf die Mutter fixiert. Die waren oft so mutlos...“ Danach kümmerte sie sich um eine andere Familie: Vier Kinder, der Vater arbeitslos, der neunjährige Junge voller Aggressionen. Sie half ihnen in eine bessere Zukunft, unterstützte sie bei der Suche nach einer neuen Wohnung, vermittelte bei Problemen in der Schule. „Man muss auch manchmal die Wahrheit sagen, wenn was schief läuft“, sagt die frühere Lehrerin, „ehrliche Worte sind in unseren Begegnungen wichtig.“ Der Vater hat wieder einen Arbeitsplatz, die Familie hat



Engagement, das auch für die Helfer beglückend sein kann: Einige der Familienpaten der Betzdorfer Caritas erzählten der Rhein-Zeitung von ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit. Fachlich begleitet wird das Projekt unter anderem von der Sozialpädagogin Renate Kohl (Mitte).

Foto: Peter Seel

sich berappelt. Ähnlich klingen die Geschichten, die Christa Radermacher (64, Fensdorf) erzählt. Von einer Mutter, „die keinen hatte außer mich“ und deren Söhnchen sie „Oma“ nennt. Oder die Berichte von Gertrudis Matern (62, Grünebach), die seit 2010 drei Familien betreut hat und immer wieder, auch außerhalb ihres Caritas-En-

gagements, junge Mütter gesehen hat, „die einfach überfordert waren“; sie half bei erzieherischen und gesundheitlichen Problemen: „Wenn Not am Mann ist, lass' ich zu Hause den Löffel fallen und fahr dahin. Es tut gut, wenn man helfen kann.“ Da kommt es schon mal vor, dass ein Familienpate Blumen bekommt, einen Kuchen gebacken

oder eine Postkarte erhält, auf der nur steht: „Danke, dass Du da warst!“ Oder Claudia Bernstein (43, Steinebach), die einem Flüchtlingsmädchen hilft, es zur Ergotherapie bringt, in der Schule hilft oder mit ihm in der Weihnachtszeit Plätzchen backt – und von der Warmherzigkeit der Familie berichtet: „Man bekommt so viel zurück.“ Oder Ulrike Lenz, die in der Altersteilzeit „in ein tiefes Loch“ fiel – in der Hilfe für andere fand sie schließlich Stärkung für sich selbst. Auch sie berichtet von Menschen ohne Angehörige, von Isolation und Einsamkeit: „Die hatten nun das Gefühl: Da ist jemand, ich stehe nicht allein da – ein Freund.“

Koordiniert und fachlich begleitet wird das Projekt von der Sozialpädagogin Renate Kohl, die zusammen mit Sozialarbeiterin Silvia

Gruner die regelmäßigen Hilfsanfragen von Schulen, Kitas, Jugendamt und Privatleuten sammelt und dann zu „Kennenlern-Gesprächen“ zwischen der betroffenen Familie und einem Paten im Caritasgebäude in der Betzdorfer Bismarckstraße einlädt. „Wenn einer der Paten sagt, er liebt kleine Kinder oder aber, er komme nicht gut mit Suchtproblemen zurecht, dann berücksichtigen wir das natürlich. Wir begleiten die Paten in Einzelgesprächen, besonders in Krisensituationen. Wenn es brennt, stehen wir mit Rat und Tat zur Seite.“

Versichert sind alle ehrenamtlichen Paten über den Caritasverband, Fahrtkosten können abgerechnet werden, Fortbildungen werden angeboten, und alle drei Monate treffen sich die Helfer zu einem Patenstammtisch, der zum Austausch und Supervision dient.

Caritas sucht weitere Familienpaten – Treffen am Montag in Kirchen

Der Caritasverband Betzdorf sucht weitere Familienpaten. Ein erstes Treffen für Frauen und Männer, die sich unverbindlich darüber informieren möchten, ist kommenden Montag, 16. März, um 18.30 Uhr im „Kutscherhaus“ in Kirchen (Bahnhofstraße 14a). Um der ständig gestiegenen Nachfrage nach den „Leih-Omas und -Opas“ gerecht

werden zu können, hatte der Caritasverband bereits 2013 eine erste Qualifizierungsmaßnahme für Interessierte angeboten. Fast alle damals ausgebildeten Familienpaten sind derzeit tätig, teilweise über lange Zeiträume in ein und derselben Familie. Da die Nachfrage jedoch weiter steigt, hat sich die Caritas Betzdorf entschlossen, eine zweite

Qualifizierungsschulung anzubieten. Am Montagabend gibt es auch dazu genauere Informationen, es werden Termine und Inhalte der Schulung besprochen und die konkrete Arbeit eines Familienpaten durch die bereits Tätigen vorgestellt. Anmeldung beim Caritasverband Betzdorf: Telefon 02741/975 89 16, E-Mail asd2@caritas-betzdorf.de/se

ANZEIGE

MESSE FÜR

WELLNESS
GESUNDHEIT
FITNESS

HEUTE

WeGeFit

13.-15.03.2015

MESSEGELÄNDE
WALLERSHEIMER KREISEL / KOBLENZ
www.wegefit.de

EINE VERANSTALTUNG DER:



KOENITZ

Rhein-Zeitung

Freies WLAN am Glockenhaus

Internet Wallmenroths Ortsbürgermeister Michael Wäschenbach übernimmt die Rolle des Vorreiters für ein unbegrenztes Internet im AK-Land

Von unserem Redakteur Peter Seel

■ **Wallmenroth.** „Wer nicht wagt, der nicht gewinnt“, so lautet nicht selten das Motto von Michael Wäschenbach. Ihn ärgert es zum Beispiel, dass Deutschland in puncto freies WLAN ein Schlusslicht unter allen Industrienationen ist, „geradezu steinzeitlich“, sagt er. Und kaum beschäftigt sich jetzt der Bundestag mit dem „Telemedienänderungsgesetz“, mit dem es bundesweit leichter werden soll, dieses freies Internet anzubieten – da prescht der Ortsbürgermeister von Wallmenroth vor und verkündet ein Pilotprojekt: „Hier am Dorfplatz von Wallmenroth, rund ums Glockenhaus, gibt es seit Donnerstagabend einen der ersten 'Hotspots' der Region – also freies Internet für alle.“ Dabei muss das Gesetz erst noch beschlossen werden.

„Ich bin mir der Risiken durchaus bewusst“, sagt Wäschenbach, „aber der freie Zugang zum Internet kommt für mich einem Grundrecht gleich. Damit werden allen Bürgern die gleichen Bildungschancen zur Verfügung gestellt. In den Städten gibt es freies Internet bereits an den meisten zentralen Plätzen, an Bahnhöfen, in Restaurants. Der ländliche Bereich ist dagegen benachteiligt. Freies Internet, das ist als Infrastruktur heute so wichtig wie gute Straßen.“

Wer also am Wallmenrother Dorfplatz sein Smartphone oder Tablet auspackt, hat hier ab sofort besten Empfang. Weil es aber laut Wäschenbach erst mal ein „Probetrieb“ sein soll, „den wir beob-

achten“, schaltet sich der Service vorläufig noch nach einer Stunde automatisch ab. „Aber“, so der CDU-Landtagsabgeordnete, „es könnte auf Knopfdruck auch rund um die Uhr laufen. Das können wir ändern, wann wir wollen.“ Damit meint er: Sobald der Bundestag in Berlin grünes Licht für besagten Gesetzesentwurf gibt.

Seit März 2011 hat sich der Rat Wallmenroth mit dem Thema beschäftigt. Und bei verschiedenen Sitzungen, so der Orts-Chef, sei daran gearbeitet worden, das Ziel eines Dorf-WLANs zu erreichen. Mit hohen Kosten ist das Ganze ohnehin nicht verbunden, nur Telefongebühren sind zu zahlen. Weitere

„Hotspots“ im Ort sind laut Wäschenbach bereits an der Turnhalle entstanden, bei der Feuerwehr und am Jugendtreff, die Unterkirche und der Sportplatz sollen demnächst folgen.

Für Wanderer und Touristen soll es nach dem Probelauf ein Schild am Dorfplatz geben, der auf den „Hotspot“ hinweist; auf Wanderkarten soll er ebenfalls eingetragen werden. Schon jetzt sieht, wer sich am Glockenhaus ins Internet einloggt, auf seinem Smartphone bei den WLAN-Infos das Wörtchen „Dorfplatz“. „Wir leben mitten in einer digitalen Revolution“, sagt Wäschenbach, „nur haben das viele noch nicht mitgekriegt.“



Ortsbürgermeister Michael Wäschenbach will's wissen: Am Glockenhaus in Wallmenroth gibt's jetzt das freie Internet.

Foto: Peter Seel